

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile (10 Zeilen hoch) kostet 125 Pfg., Arbeitszeile 100 Pfg., 10 Zeilen hoch nach bei Tarif, die Spaltenzeile 100 Pfg., 10 Zeilen hoch. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigenannahme: Einzelnummer 25 Pfg. — Postbestellungspreis: 30 Pfg. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 97 Montag, den 28. April 1920 11. Jahrgang

## Das Ergebnis von San Remo.

### Verhandlungen mit Deutschland.

Keine Verminderung der Reichswehr. — Verstärkung der Polizeiarmee. — Baldige Festlegung der Entschädigungssumme.

Die Beratungen der Entente-Ministerpräsidenten neigen sich ihrem Ende zu. Es scheint, daß es nach diesen Schwierigkeiten gelungen, noch einmal die Risse im Ententegebäude zu überbrücken. Die beiden Hauptmächte der Entente, Frankreich und England haben sich geeinigt. Von einer Teilnahme deutscher Regierungsmitglieder an den Beratungen wurde auf Einspruch Frankreichs abgesehen. Die Konferenz hat aber im Prinzip beschlossen, im nächsten Monat deutsche Delegierte nach Belgien zu einer Zusammenkunft mit Vertretern der Alliierten einzuladen, um über die Anwendung der Wiedergutmachungsbestimmungen zu beraten.

Der Vertreter der Agence Havas in San Remo teilt in einem längeren Telegramm mit, daß Lloyd George und Millerand Sonnabend vormittag eine Unterredung hatten. Es sei ein Abkommen ausgearbeitet worden, das morgen dem Obersten Rat vorgelegt werde. Ueber die beiden Punkte, die Deutschland betreffen, Entwaffnung und Wiedergutmachung, hätten Millerand und Lloyd George die Grundlage einer Verständigung gefunden. Es werde ein Dokument ausgearbeitet, das von Deutschland die Ausföhrung des Friedensvertrages verlange. Die deutsche Regierung solle jedoch aufgefordert werden, Vorschläge zu unterbreiten. Der deutsche Kanzler werde insgedessen später eingeladen werden, mit dem alliierten Staatschef zu verhandeln. Am 10. Mai laufe die Deutschland in bezug auf die Wiedergutmachung gewährte Frist ab. Sie könne leicht verlängert werden, um den Deutschen alle Initiative nach dieser Richtung zu gestatten. Die Alliierten seien geneigt, so schnell wie möglich die Summe festzusetzen, die Deutschland mit Rücksicht auf seine Zahlungsfähigkeit zu entrichten habe.

Deutschland hatte vor einigen Tagen an die Konferenz eine Note gerichtet, in der es um die Genehmigung ersuchte, der Reichswehr eine Stärke von 200 000 Mann zu lassen, da die Regierung sonst nicht für die innere Ruhe in Deutschland verbürgen könne. Dazu berichtet Havas aus San Remo, daß Millerand die Spezialberichterstattung von Havas und Reuter empfangen und ihnen u. a. erklärt habe: Was Deutschland an Truppen verlange, sei viel zu hoch. Vor dem Krieg habe England nicht 100 000 Soldaten gehabt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, ebenso Amerika. Bevor man einer Vermehrung der deutschen Streitkräfte zustimme, wünche Frankreich, daß Deutschland die gefährlichsten Klause des Vertrages erfüllt habe, so die Abgabe des Artillerie- und Flugmaterials. Bis jetzt hätten die interalliierten Kontrollkommissionen nur den schlechten Willen Deutschlands feststellen können. Deshalb zweifelten die französischen Vertreter an der Aufrichtigkeit Deutschlands.

Nach dem „Petit Journal“ soll das deutsche Verlangen, die Armee auf 200 000 Mann heraufzusetzen, abgelehnt werden. Sauerwein sagt im „Matin“: Die Stärke des deutschen Heeres bleibe 100 000 Mann, aber die Polizeikräfte könnten vermehrt werden.

Der italienische Ministerpräsident Ritti hat Havas zufolge Vertretern der französischen Presse erklärt, man müsse sofort überall den Frieden herstellen, sonst gebe man den größten Katastrophen entgegen. Er begreife die Gefühle Frankreichs, aber Italien helfe Oesterreich, damit es nicht Hungers sterbe; ähnlich müßte man gegenüber Deutschland verfahren. Ihnen müsse man die Möglichkeit geben zu arbeiten und zu leben und dadurch auch das Mittel, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn man sage, Frankreich zweifle an den pazifistischen Gefühlen Deutschlands, so teile er diese Beforgnis, und deshalb sei er mit Frankreich einig über die Notwendigkeit der deutschen Entwaffnung.

### Gegen Deutschlands „Entwaffnung“

Schreibt die einflußreiche liberale Londoner „Westminster Gazette“: Das Problem der Entwaffnung Deutschlands wird nie gelöst werden, wenn die Alliierten wie bisher fortfahren, die deutsche Regierung in Schwierigkeiten zu bringen und die Gegenrevolutionäre zu ermutigen. Es müsse untersucht werden, ob die Entschädigung der deutschen Regierung, daß sie nicht genügend Macht besitze, um mit den Alliierten fertig zu werden, auf Wehrheit beruhe. Wenn es sich als solche erweise, sollte der deutschen Regierung für einen bestimmten Zeitraum gestattet werden, eine genügende Streitmacht zu unterhalten, um jeden Widerstand zu überwinden. Während

dieser Periode sollten die Alliierten sorgfältig jedes Vorgehen vermeiden, welches die öffentliche Meinung in Deutschland an den Rand der Verzweiflung bringe. Das Problem, eine große Nation zu entwaffnen, werde nur endgültig gelöst werden, wenn alle anderen Nationen bereit seien, dieselbe Medizin zu nehmen. — Insbesondere das letztere würde Deutschland auch seelisch und damit gründlich „entwaffnen“, während die übrigen Mittel nur Palliativmittel sind.

### Generalstreik in Oberschlesien.

Aus Wien wird gemeldet: Im oberschlesischen Abstimmungsgebiet treten die Beamten und Arbeiter wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen, Erhöhung ihrer Bezüge um 150 Prozent, mit Rücksicht auf den von der interalliierten Abstimmungskommission verhängten Notenaustausch in den Generalstreik.

Bei einem Zusammenstoß der polnischen Arbeiterschaft mit der Wehrmacht in Teschen kam es zu einer Schießerei, wobei eine Person getötet und sechs verwundet wurden.

Die Polen haben in den oberschlesischen Städten Sonnabend trotz des Verbotes von Kundgebungen und Versammlungen zum Einspruch gegen den angeblichen Terror der Deutschen veranstaltet und u. a. Errichtung der Sicherheitswehr, Ausweitung der deutschen Agenten und Führer der deutschen Bewegung verlangt. Die Veranstalter dieser Kundgebung sollen von der Entente-Kommission zur Rechenschaft gezogen werden. Zwischenfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

Ein außerordentlicher Bezirkstag der S. P. D. in Hindenburg in Oberschlesien protestierte gegen das Wahlverbot der interalliierten Kommission und sprach sich dafür aus, daß die oberschlesische Sozialdemokratie nach wie vor allen autonomen Bestrebungen ablehnend gegenüberstehe.

### Neuer Verstoß Polens gegen den Friedensvertrag.

Eine Verordnung des polnischen Ministeriums für das preussische Teilgebiet und die Anweisung deutscher Beamter gibt allen Beamten, die mit dem 31. März 1920 mit ihrem Dienst aufgehört haben, auf das Gebiet binnen bestimmter Frist zu verlassen. Die Frist ist bei Beamten, die nach dem 1. Januar 1908 eingezogen sind, der 10. Juni, bei allen anderen der 1. August. Den Beamten werden gleichgestellt deren Ehefrauen, Familienmitglieder, die zum Kreise der Hausbewohner am 15. Oktober 1919 gehört haben, ebenso Personen, die zu derselben Zeit zu deren Hausdienerschaft gehörten, einschließlich Pensionäre, Wartgeldempfänger, die Witwen und minderjährige Kinder verstorbenen Beamten. Da nach Artikel 91 des Friedensvertrages alle ehemaligen deutschen Reichsangehörigen, die vor dem 1. Januar 1908 im preussischen Teilgebiet wohnten, polnische Staatsangehörige geworden sind, handelt es sich um einen glatten Vertragsbruch.

### Dänemarks unaufrichtige Handelsbilanz.

Der dänische Außenhandel zeigt seit 1916 folgende Entwicklung (in Millionen Kronen):

	1916	1917	1918	1919
Einfuhr	1357	1082	945	2500
Ausfuhr	1210	1065	743	735
Einfuhr-Überschuß	147	17	202	1765

Während Dänemark noch 1914 einen Ausfuhr-Überschuß von 72 Millionen Kronen aufwies, schloß 1919 mit dem gewaltigen Passivsaldo von 1765 Millionen Kronen ab.

### Braunschweigische Wahlniederlage der U. S. P.

In Braunschweig fand am Sonntag die Wahl eines beseitigten Stadtrats durch das Volk statt. Wie unbekannt sich die Unabhängigen da gemacht haben, wo sie lange Zeit im Besitze der Macht waren, zeigte das Wahlergebnis. Obwohl unsere Genossen, um die Wahl eines Bürgerlichen zu verhindern, für den Kandidaten der U. S. P. stimmten, unterlag dieser mit 21 100 Stimmen dem Kandidaten der Bürgerlichen, der 22 740 Stimmen bekam.

### Callaux in Freiheit.

Callaux ist Sonnabend aus der Haft entlassen worden. Seine Freiheit ist jedoch sehr eingeschränkt. Er werden die Pariser Blätter, daß ihm der Aufenthalt in den Departements Seine und Seine-et-Oise, im Elsass, den französischen Kolonien und in einer ganzen Reihe anderer Ortschaften von strategischer Bedeutung verboten worden ist.

### Der Generalstreik im Elsas allgemein.

Nach Privatmeldungen des elssässischen Journalisten Grumbach an die „Himmelfahrt“ aus Metz ist der Streik im Elsas und Lothringen seit gestern allgemein. Das Eisenbahn- und Postpersonal haben sich ihm angeschlossen.

### Für die unabhängige Diktatur.

Die Zentralkommission der Unabhängigen Partei veröffentlichte am 20. April ihren Wahlauftrag. Darin wird erklärt: Die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands zeigt den Weg, den Willen und die Kraft, Führer und Vorkämpferin in dem weltgeschichtlichen Befreiungskampfe zu sein. Sie erstrebt die Ergreifung der politischen Macht durch das Proletariat, um den Kapitalismus zu überwinden und die sozialistische Gesellschaftsordnung zu verwirklichen. Durch die politische Vorherrschaft der Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats, ist dieses Ziel allein zu erreichen. Die arbeitenden Menschen, die Träger der Wirtschaft, die Erzeuger des gesellschaftlichen Reichtums, die Förderer der Kultur, sollen auch die verantwortlichen Träger aller staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen und der politischen Gewalt sein. Das ist der Sinn des Rätegismus, durch das erst das Selbstbestimmungsrecht und die Selbstverwaltung der arbeitenden Menschen im Betriebe, in Gemeinde und im Staat verwirklicht wird. Die Diktatur des Proletariats ist der politische Ausdruck für die Hebernahme der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, ist ein Uebergangsstadium für die Zurückzeit vom Kapitalismus zum Sozialismus, zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft, in der die sozialistische Demokratie zu voller Geltung kommt. In diesem Programm sammelt die U. S. P. D. die Massen des Proletariats unter ihrem Banner. Dieses Programm vertritt sie auch im Wahlkampf, sowohl gegenüber der kapitalistischen, militaristischen Reaktion, wie gegenüber den Scheindemokraten und Scheinsozialisten.

Die großen Worte im Wahlauftrag der U. S. P. zeigen nichts weiter, als ihre politische Verlegenheit. Wären die Kommunisten nicht auf dem Wahlkampfbühnen erschienen, so hätten es die Führer des proletarischen Nationalliberalismus wohlweislich vermieden, sich auf die Diktatur des Proletariats auch nur in dieser Form festzulegen. Da aber jetzt die Konkurrenz von links da ist, und sie selber durch eine demagogische Politik die Massen, die hinter ihnen stehen, durch wilde Hege gegen jeden Parlamentarismus für den Diktaturwahn reif gemacht haben, müssen sie befürchten, daß ihre Anhänger kommunistisch werden, und um dies zu vermeiden, in den sauren Apfel der Diktatur des Proletariats beißen.

Die Methode, die angewendet wird, um eine Art Kompromiß zwischen wissenschaftlichem Sozialismus und Kommunismus zustande zu bringen, ist ergötzlich. Wann beginnt und wann endet die Uebergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus? Jeder nationalökonomische U-B-C-Schule weiß doch, daß es einen Uebergang, der irgendwie positiv abzugrenzen ist, gar nicht geben kann. Nach die Verfechter vor dem politischen Rätegismus, die eine Partei macht, der noch immer Karl Kautsky angehört, zeigt deutlicher als alles andere nichts als die Verlegenheit, die sich da hinter hochtönenden Phrasen verbirgt.

Wenn die U. S. P. meint, daß sie unter dieser Wahlpapare die Massen des Proletariats zu sammeln vermag, so irrt sie gründlich. Die Arbeiterklasse Deutschlands steht in ihrer übermächtigen Mehrheit auf dem Boden des Sozialismus, der durch die Demokratie zur Herrschaft zu gelangen sucht. Ungarn, München und Sowjet-Rußland haben ihr bewiesen, wohin die Rätemirchenschaft führt. Ebensovienig, wie sich die politische Macht des Großbürger- und Großjunkertums durch Bajonette und Kanonen schützen läßt, wie sich in den Händen ostelbischer Junker befinden, kann ein bewaffnetes Proletariat für längere Zeit ein ganzes Volk beherrschen, solange es nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich hat. Darum kämpft die deutsche Sozialdemokratie in diesen Wochen unter Anspannung aller Kräfte für eine sozialistische Reichstagsmehrheit. Nur wenn sie kommt, kann es gelingen, den Sozialismus vorwärts zu bringen.

Die U. S. P. war schlecht beraten, als sie diesen Wahlauftrag verfaßte. Sie durchkreuzt durch ihn die proletarische Front, zu deren Schaffung die Sozialdemokratie offen einladet, indem sie auf jeden Kampf nach links verzichtet und scharf gegen rechts Stellung nahm. Das Gesamtbürgertum, dem bereits die Knie vor der politischen Geschlossenheit des Proletariats zu schlottern begannen, hat wieder einmal Grund, mit der U. S. P. zufrieden zu sein.

### Auch die Kommunisten stimmen.

Die K. P. D. tritt mit einem Aufruf in den Wahlkampf ein. Die Partei, die ein Jahr lang das Wählen als einen gegenrevolutionären Akt bezeichnet hat, verheißt jetzt den Wählern den Himmel auf Erden für die Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels.

Der Tenor des Aufrufs ist die übliche kommunistische Logik: Wir stehen, sagt der Aufruf wiederholt, am Rand des Abgrundes, und darum können wir uns nur retten — indem wir mit beiden Füßen in ihn hineinspringen.



## Danziger Nachrichten.

### Rassandras Nachtlied.

Im Lager der „Krusten“ ist Ruh  
Vom Rapp-Verkedt hörst du:  
„Was sei Bug? —  
Nacht euer beamtetes Streben!  
Er haumelt schon (wiebest ihr danken)  
noch früh genug“

(Frei nach Goethe.)

### Wohnungsfürsorge und Arbeitsbeschaffung

Sind die beiden Sorgen Danzigs, die am dringendsten der Förderung bedürfen. Die dafür verantwortlichen freistaatlichen Stellen scheinen jedoch ihre Aufgaben äußerst unzulänglich auszuführen. So ist der riesige Wohnungsmangel Danzigs, der bei dem äußerst schlechten Zustande sehr vieler Wohnungen in seinen Wirkungen jeder Beschleunigung spottet, ganz offensichtlich eine Gefahr geworden. Wohnungsnot und Ernährungsleiden zusammen müssen ja geradezu Verwüstungen unter den noch Lebenden anrichten. Die Zahl der Wohnungen nimmt aber nicht etwa zu, die Gelegenheit zu ihrer Einrichtung vermindert sich sogar. Trotz oder vielmehr gerade wegen des städtischen Wohnungsamtes, meist ausländische Bureaus und Agenten wachen geradezu wie Pilze aus dem Boden. Die öffentlichen Lokale Danzigs verschlingen Kapital. Wir übersehen zunächst das „Casé Meidelfron“ in der Halben Allee, der „Wilmshof“ in der Freitasse, das „Victoria-Casé“ auf der Langen Brücke, der Rathaus-Automat auf dem Langenmarkt bereits zu solchen Bureaus umgewandelt worden sind. Dazu sollen in nächster Zeit folgen das „Teufels Casé“ und das „Wörten Casé“ auf dem Langenmarkt und noch andere Lokale. Zur Einrichtung von Wohnungen wagt das Wohnungsamt sich nicht an sie heran. Zu Bureaus können sie jedoch der Allgemeinheit ohne weiteres durch kapitalistische Enteignung entzogen werden. Dabei ist das städtische Wohnungsamt sonst so streng, daß einer seiner Recherchere bei Nachprüfung des Wohnungsantrages des Genossen Partel, der doch gekorener Danziger ist und kaum 3 Jahre seiner Vaterstadt fern war, sogar meinte: „gehöre doch nach Königsberg! Heber die politische Stellung jenes Herrn wollen wir uns heute nicht näher äußern.“

Die Schließung der vielen Danziger Gaststätten hat aber noch eine weitere äußerst ungünstige soziale Wirkung: Die Danziger Gastwirtsgehilfen werden dadurch geradezu aus ihrem Beruf gedrängt! Die Arbeitslosigkeit unter ihnen steigt täglich. Diese Zustände machen es schon begreiflicher, wie es kommt, daß die „D. Z.“ vor einigen Tagen erzählte konnte, daß 34 Keller unterirdischer Erwerbslosenunterstützung bezogen haben sollen. Man muß sich dazu vorstellen, daß auf dem städtischen Arbeitsnachweis für das Gastwirtsgehilfen noch immer derselbe Herr Johannes Ende wirkt, der etwas anderes als die Regalierung gewisser Pervertierter aus seiner „Gewerkschaft“ heraus gar nicht kennt. Noch heute weiß er so gut wie früher die Wünsche der größeren ihm fast durchweg befreundeten Chefs zu erfüllen. Dazu kommt noch ein neues Moment. Ein Ankerat des städtischen Arbeitsamtes suchte sprachkundige Keller für die Wadefaison. Nun bestürmen die Gastwirte der größeren Lokale „ihren“ Ende geradezu mit Aufträgen zur Beschaffung fremder sprachkundiger Keller. Diese erhalten die besten Stellen und die Danziger Gastwirtsgehilfen werden noch mehr benachteiligt. Hier muß dringend Wandel geschaffen werden. Vor allem durch schnellste Entfremdung des G., dessen Allmacht unter solchen Um-

ständen gerade als städtischer Angestellter zur Geißel für die streunungslosen Gastwirtsgehilfen wird.

### Polens Verkehrsperre gegen Danzig.

Die maßlos verderbenden Wirkungen der Verkehrsperre von der Danzig über Radz überfallen wurde, lassen sich noch gar nicht im vollen Umfange darstellen. Oberbürgermeister Sahm hat aber in einer Beschwerde an den Oberkommissar Lomax die Folgen der Unterbindung der Kohlenzufuhr wie folgt zusammengefaßt:

1. Die niedrig gelegenen Teile des Freistaatgebietes stehen unter Wasser und können nur durch Wassermühlen und Schöpfwerke entwässert werden. Hierfür sind Kohlen nötig, die bei der gegenwärtigen Lage von der Stadt nicht mehr geliefert werden können. Wenn hier nicht bald eine Besserung herbeigeführt wird, besteht die Gefahr, daß die Erntebestellung nicht vorgenommen werden kann.

2. Im Freistaatgebiet gibt es viele Molkereien, die wegen der zahlreich vorhandenen Weiden und Wiesen gerade im Sommer besonders viel Milch zu verarbeiten haben, wodurch die besonders notwendige Ernährung der Bevölkerung mit Butter und Käse wenigstens einigermaßen ersichtlich wird. Diese Molkereien sind ohne jeden Kohlenvorrat, sodas die Gefahr besteht, daß die Milch verdirbt.

3. Der Straßenbahnbetrieb steht kurz vor dem Erliegen. Nur dadurch, daß einer privaten Firma eine Schiffladung mit Kohle fortgenommen werden konnte, ist es ermöglicht worden, der Straßenbahn eine geringe Menge Kohle zuzuführen. Von dieser beschlagnahmen Menge sind weitere geringe Quantitäten ausgeteilt der Danziger Werft, der Margarinfabrik und der Schiffahrtsgesellschaft Weichsel. Selbstredend ist die private Firma durch diese Generalmaßregel aufs schwerste getroffen und sehr erregt. Wir müßten aber dies unangenehme Mittel anwenden, um die vorher genannten Betriebe nicht zum Stillstand kommen zu lassen.

4. Es fehlen uns auch die nötigen Kohlen für die Dampfpflüge, wodurch auf vielen Gütern die Frühjahrbestellung in Frage gestellt ist.

5. Es fehlen uns die Kohlen für die Baggararbeiten, wodurch die Schifffahrt schwer beeinträchtigt werden kann.

6. Falls die Verkehrsperre anhält, sind am 1. Mai keine Kohlen mehr vorhanden, um die Bäckereibetriebe aufrechtzuerhalten.

Wenn es noch etwas Schrecklicheres gibt als den Kriegszustand, so ist es dieses Verhältnis Polens gegen Danzig, das so entsetzliche Folgen hat.

Die die Eingabe weiter festhält, hat die Danziger Eisenbahnverwaltung durch die Verkehrsperre bereits mehrere hunderttausend Mark unmittelbaren finanziellen Schaden gehabt.

### Um Recht und Existenz.

Zeit Monaten beschäftigen sich die Unabhängigen in Duzenden von Versammlungen und in der Presse mit den Arbeiterentlassungen in den hiesigen staatlichen und städtischen Betrieben. Immer wieder werden die Entlassenen als unschuldige Opfer kapitalistischer Unternehmervillfür hingestellt. Wir haben mehrfach erklärt, daß wir durchaus nicht die Art der Entlassungen billigen. Den Unabhängigen kam es aber durchaus nicht darauf an, die Angelegenheit objektiv aufzuklären, sondern sie machten aus der ganzen ersten Sache nur eine demagogische Agitationsfrage. Es ist eine nicht bezweifelnde Tatsache, daß die Unabhängigen am wenigsten recht haben, sich gegen Unternehmervillfür und kapitalistischen Terrorismus zu wehren, da sie selbst die inbrün-

stigten Arbeiter derselben Methoden sind, und die sie dort, wo sie unbeschränkt herrschen, rücksichtslos angewandt haben.

Die wenig die Unabhängigen ein Recht haben, sich über kapitalistische Willkür in hiesigen Betrieben zu beklagen, zeigt der Fall Schubert. Der seit nahezu einem Jahre die Danziger Arbeiter- und Angestellten-Organisationen, den früheren Volksgewerkschaft und den Magistrat bedrängte, Schubert ist aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen und war zuletzt lange Jahre Postmeister im städtischen Elektrizitätswerk. Als im vorigen Jahre April die Unabhängigen das Verbrechen des Generalstreiks in Danzig machten, trat Schubert in einer Betriebsversammlung diesem Treiben entgegen. Das wurde ihm zum Verhängnis. Ein unabhängiger Arbeitervertreter, der eben erst der Organisation beigetreten war, denunzierte Schubert, daß er sich gegen seine Vorgesetzten ungebührlich geäußert habe. Dabei hatte Schubert die Arbeiter nur von dem verbrecherischen Generalstreik abgeraten, wenn auch manche Klagen der Arbeiter berechtigt sein mögen. Schubert wurde darauf vom Dienst beurlaubt und die „revolutionären Arbeitervertreter“ verurteilten nun durch unfinnige Anklagen, die Entlassung Schuberts durchzuführen. Die Angelegenheit beschäftigte dann den Volksgewerkschaftsausschuß, der einstimmig die Wiedereinstellung Sch. in das E. M. forderte, und die Beschuldigungen der Arbeiter für nicht stichhaltig erklärte. Leider ließ sich später die Angelegenheit des Volksgewerkschaftsausschusses Frau Rütke von, in einer Versammlung im E. M. wieder gegen Schubert umstimmen, weil angeblich die Arbeiter einstimmig Sch. Entlassung verlangt hätten. In einer g. c. h. i. m. n. Abstimmung, bei der die radikalen Schreier nicht ihren Terror ausüben konnten, sprach sich die Belegschaft des E. M. jedoch mit großer Mehrheit für Sch. aus. Auf Drängen seiner Organisation konnte er schließlich seinen Dienst wieder antreten.

Nach einigen Wochen jedoch ging der Terror von neuem los. Schubert mußte seinen Dienst wieder aufgeben, weil die Arbeiter mit einer Einstellungs des Betriebes drohten. Wieder beschäftigte die Angelegenheit unmaßliche Instanzen. Magistrat, Arbeitnehmerband und Gewerkschaftsleiter erklärten, daß zur Entlassung oder Verhaftung Schuberts kein Grund vorliege. Der unter dem Einfluß einiger unabhängiger Schreier stehende Teil der Arbeiterchaft des Elektrizitätswerks aber wollte sich an keinen Schiedspruch scheren und beharrte auf ihren terroristischen Nachstandpunkt. Leider ließ sich der Magistrat von den Drohungen der wenigen Schreier immer wieder einschrecken. Der Terror dieser Verheerung ging sogar soweit, daß Schubert auch in anderen städtischen Betrieben keine Beschäftigung finden konnte. Nach vor wenigen Wochen drohte man ihm von der Gaskanal, wo er als Ingenieur beschäftigt werden sollte, mit dem Schubert hin- und herzuführen. Nach vieler Mühe ist es jetzt dem so brutal verwegenen gelungen, eine Stellung zu finden, wo er vor ähnlichen Kundgebungen sicher ist.

Der Fall Schubert ist ein weiteres Konto im Schuldbuch der Unabhängigen. Dieselben haben hier ein plump demagogisches Spiel getrieben. Bei den Beratungen in Kommissionen erklärten sie die Anschuldigungen der Arbeiterschaft für grundlos, wagten es aber nicht, öffentlich gegen diesen Terror aufzutreten. Man hoffte durch diese Umschmeichelung der niedrigsten Instanz der Massen Stimmen für sich zu gewinnen. Die Hauptfigurier in den Betrieben selbst, waren ebenfalls Unabhängige. Vor der Revolution waren dieselben für die Organisation nie zu haben gewesen, jetzt aber führten sie dort das große Wort. Daß ein Teil derselben keine revolutionäre Unabhängigkeit in dreifachem Diebstahl vom städtischen Eigentum und Organisationsgeldern bewies, sei nur noch nebenbei bemerkt. Es ist stets die größte Ehre der Sozialdemokratie gewesen, daß sie als einzige Partei Deutschlands Männerstolz vor Königsbronnen bewies. Aber ebenso hat sie es auch stets abgelehnt, vor den großen Massen zu kriechen, um deren Stimmen für sich zu gewinnen. Deshalb bedauern wir die Vorgänge in den städtischen Betrieben aus tiefster Seele, weil sie den Gegnern der Arbeiterschaft Gelegenheit boten, wieder auf den Unverstand der Masse hinzuweisen.

### Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Er traut, so scheint es, unter seinen Gesichtern, wie ein Mädchen in ihrem Schmutz. Er hält beide bereit, um das rechte gleich bei der Hand zu haben. Er weiß noch nicht, welches er brauchen wird.

Vorn durch den Spalt der wenig geöffneten Haustüre lauscht das Dienstmädchen. Aber keine ihrer Bekannten geht vorbei. Bald wird sie auf einen Vorwand sinnen, die erste beste vorüberwandelnde Gestalt anzuhalten, nur um wie gelegentlich anzubringen, das Haus erwarte heute seinen jüngeren Sohn aus der Fremde zurück. Einweilen hat sie es dem alten Hunde, der, bemüht, die verschiedenen Gruppen durch sein Ab- und Zugehen in Verbindung zu erhalten, eben bei ihr angekommen ist. Und sogleich wendet er sich nach dem Hofe zurück, wie um weiter zu sagen, was er vernommen. Der alte Hund ist von der Unruhe der Menschen angeht. Ist doch jetzt die Stunde, die er an andern Tagen vor seiner Hütte schlafend verbringt.

Die alte Gewohnheit scheint ihn zu mahnen, als er an seiner Hütte vorbeilaufen will. Er legt sich daneben, aber er schließt die Augen nicht; er scheint in diese Gedanken verfallen. Denn er sieht die weite Erde mit ihren Bergen und Tälern und Flüssen, mit ihren Städten und Dörfern? Und von Ort zu Ort Straßen und auf jeder Straße Wanderer, fortziehende und heimkehrende?

Wer ein scharfes Auge hätte, die Herzensäden alle zu sehen, die sich spinnen die Straßen entlang über Hügel und Tal, dunkel und hell, je nachdem Föhnwind oder Entfaltung auf der Spindel sah, ein traumhaftes Gewebe! Manche bleiben ausgespannt, so lang die Herzen leben, aus denen sie gesponnen sind; manche ziehen mit unentrinnbarer Gewalt zurück. Dann eilt des Wanderers Seele vor ihm her und pocht an des Vaterhauses Tür und legt an warmen Herzen, an Wangen, von Tränenstränen frucht, in Armen, die ihn drücken und umfassen und ihn nicht lassen wollen, während sein Fuß noch weit davon auf fremdem Boden schreitet. Und steht er auf der Flur des Vaterhauses, wie anders kann, wie anders oft ist sein Empfang als er geträumt! Wie anders sind die Menschen geworden! In einer Minute sagt er: weinmal: sie sind es, und zweimal: sie sind es nicht. Dann sucht er die altbekannten lieben Stellen, die Häuser, den Fluß, die Berge, die das Heimatland umgeben; die müssen doch die alten geblieben sein. Aber auch sie sind anders geworden. Oft sind es die Dinge, die

Menschen, oft nur das Auge, was sie wiedererkennt. Die Zeit malt anders, als die Erinnerung. Die Erinnerung glättet die alten Felsen, die Zeit macht neue dazu. Und die, mit denen er in der Erinnerung immer zusammen war, in der Wirklichkeit wußt er sich erst wieder an sie gewöhnen.

Ob Apollonius das dachte, als er immer etwas vergebens erwartete und nicht wußte, daß es der Bruder war, der ihm entgegenkommen sollte? Ob der Bruder hätte, Apollonius müßte nach ihm aussehen, als er so schnell von seinem Stuhle aufstand? Er hatte schon die Türflinte in der Hand. Er ließ sie fahren. Viel ihm ein, er könne ihn verschlehen, und blieb, weil er Frau und Bruder die Feindschaft des Augenblicks ersparen wollte, in dem sie einander allein gegenüberstehen mußten? Sie mit dem Widerwillen und er mit dem Bewußtsein jenes Widerwillens. Jetzt stieg die alte Gestalt des Geschwiegenen vor dem Bruder auf und es war, als bestreite sie ihn von schweren Sorgen. Es war die Wendung, mit der er sich sonst von dem Gegenwärtigen abwandte und dabei ausbrach, als sagte er zu sich: „Der Träumer!“ Und eine rasche Bewegung machte, wie um recht zu fühlen, wach ein anderer er sei, wie besser er sich auf das Leben verstrebe und auf die Art, die lange Haare hat und Schürzen trägt.“ Er wußte mit einem beruhigenden Blick in dem Spiegel seine gedrungenen Gestalt; sein volles rotes Gesicht, das tiefer in den Schultern fiel, als er meinte, wenigstens nicht tiefer, als er für sich hielt; er steckte die Hände in die Feinleiderfalten und flapperte mit dem Gelde darin. Er begann sich, den dem Gefallen am Schuppen gelagert zu haben: „Es steht beim sitzen in der Arbeit. Du nimmst von niemand Befehle, als von mir. Ich bin Herr hier.“ Und der hatte so eigen zweideutig gelacht, als sagte er ein lautes Ja zu dem Redenden, und zu sich: „Ich laß dich so reden, weil ich es bin.“ Freilich Kettenmarie dachte: „Lange wird er nicht bleiben; dafür will ich schon tun.“ Und über die Bewegung, die wiederum sagte: „Ich bin ein Kerl der das Leben versteht.“ fiel ihm der Ball ein, an dem er das heute Abend noch viel grüßender empfinden wird, weil er es in einer Kugel lesen kann, was er ist, und kein anderer so außer ihm.

Eine junge Frau scheint ähnlich zu denken. Auch sie steht in den Spiegel; ihre Blinde begegnen sich darin. Die Ehe soll die Gatten sich ähnlich waschen. Hier traf die Bemerkung. Das Zusammenleben hatte hier zwei Gesichter sich ähnlich gemacht, die unter andern Umständen sich nicht so unähnlich sehen würden. Und es hatte eigentlich nicht beide einander ähnlich gemacht, sondern nur eins davon dem andern. Die Ähnlichkeit

mernden Folge, das konnte ein scharfes Auge sehen, waren nur ihm eigen; er hatte nur gegeben, aber nicht empfangen. Und doch wäre es umgekehrt besser gewesen für beide, wenn er es auch nicht eingesehen würde und sie es nicht fühlte, wenigstens in diesem Augenblicke nicht. Vielleicht auch morgen und übermorgen noch nicht. Wieviel Zeit mag nötig sein, wieviel Schmerzen wird sie zu Hilfe nehmen müssen von einem ursprünglich so schönen Menschenbilde abzuweichen, womit die Gewohnheit von Jahren es beschmutzt!

Die Tür flieg auf, das hochgeredete Antlitz des Dienstmädchens erschien in ihr. „Er kommt!“ Wer in der Straße zufällig am Fenster steht, schaut mit Wohlgefallen auf die frische, schlanke, männliche Gestalt herab, die daher kommt, den Lornister auf dem Rücken, den Stock unter dem Arm. Denn er hat keine Hand. An der rechten führt er ein Mädchen, zwei kleinere Knaben halten sich zugleich an seiner linken Seite; ein Unstern, der das Fortkommen nicht erleichtert. Die Nachbarn, die wussten, wer erwartet wurde, füllten Fenster und Türen. Er hat nun nicht bloß den unermüdeten auf ihn einredenden Kindern, er hat auch andern zu antworten. Den Alten muß er auf Grübe und Scherze erwidern. Schulkameraden zwinkern, vor erdrückenden Mädchen gesichtern sich verneigen. Den Gut kann er nicht abziehen: die Kinder geben ihre Hände nicht frei. Aber die Grüßenden verhalten es auch nicht; sie sehen, wie unmaßlich er ihnen ist. Was mo er vorübergekommen, da sagt ein Winken hinter ihm her: „er ist noch der alte, hübsche, behende Junge.“ Und er geht weiter, Finger jetzt hinten: „aber er ist kein Junge mehr, er ist ein Mann geworden, und was für einer!“ Ist das Fenster geschlossen, wird alles zu seinem Lobe laut, nur die Mädchen nicht, die reif genug waren, sein Reigen mit unwillkürlichem Erbitten zu erwidern; die sind stiller als sonst, und die Sonne, die heut so viel heller scheint, als an andern Tagen, bringt die seltsamsten Wirkungen auf sie hervor. Zunächst einen gegen Drang der Hitze, in der Richtung nach den Fenstern sich zu bewegen; dann ein ebenso runderbar plötzliches Wiedererwachen längs entschlossener Freundschaften, deren Gegenstände in der Nähe des Kettenmarischen Hauses stehen, und die man beschauen darf; endlich merklich oft wiederkehrenden Anbruch des Plats nach dem Kopf, den man für ein Erbitten angesehen hätte, wovon nur legend ein Grund vorhanden.

Ob die Veränderung, die mit unserm Wanderer in der Fremde vorgegangen, seinen Bruder ebenso treffen wird, als die Nach- (Fortsetzung folgt.)

### Die Christlichen zur Maifester.

Das Kartell der hiesigen christlichen Gewerkschaften hat sich wie das weltliche „Danziger Volksblatt“ zu verhalten, mit der vom Kartell der freien Gewerkschaften geforderten Arbeitsruhe am 1. Mai beschäftigt. Man kam dabei zu einer Stellungnahme, die, so günstig man sie auch beurteilen mag, ein hartes Verbot zum Nachhaken an offenkundigen ist. Nach einem 21. April gehaltenen Akt der Gewerkschaften Schumacher kam man einstimmig zu einem Beschlusse. Die ihm zum Ausdruck gebrachten Gedanken lauten: „Wir sind bereit, die Arbeit zu unterbrechen, wenn es darauf ankommt, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen.“

Die Christlichen zur Maifester sind nicht gewillt, sich dem Verbot zu unterwerfen. Sie sind bereit, die Arbeit zu unterbrechen, wenn es darauf ankommt, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen. Die Christlichen zur Maifester sind nicht gewillt, sich dem Verbot zu unterwerfen. Sie sind bereit, die Arbeit zu unterbrechen, wenn es darauf ankommt, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen.

Das ist die neueste Nachricht zu dem schon längst behaupteten Wechsel im hiesigen politischen Kommissariat. Ist die Stelle so wenig bestritten, daß das sein und der sein können?

## Parteinachrichten.

### Fortschritte der Partei.

Im Preussischen Braunschweig macht unsere Partei, wenn auch unter den schwierigsten Verhältnissen, heute Fortschritte. Nach der Spaltung im Jahre 1917 zählte die Partei in hiesigen Ortsvereinen 335 Mitglieder. Nach dem auf der Parteitagung am 28. März gegebenen Bericht ist die Mitgliederzahl auf 416 in 75 Ortsvereinen gestiegen. Auch die Kolonnen sind erweitert worden.

### Ein neues Parteiblatt.

Als Kopfblatt des „Volkswillen“ in Weimik (Oberhessen) erscheint am 1. April ab das „Neue Wort“, das Parteiblatt der Arbeiter der Kreise Weimik, Braunau, Neustadt und Nollendorf. Die dortigen Arbeiter hatten bisher bereits ein eigenes Blatt, das aber nur in unregelmäßigem Format und die mal mehrmalig erschien. Die Zeitung konnte natürlich auf die Dauer den Anforderungen nicht entsprechen. Die am 1. April erscheinende Zeitung soll nunmehr regelmäßig erscheinen.

### Aus dem Archiv der Sozialdemokratischen Partei.

„Parteinachricht“ Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 4 Tr., wird von geliebtem Kommunisten rechtlich ein ausführliches Kuriositätenbuch der Sozialisten anzufragen, die im vergangenen Quartal für das Reich werben wurden. So bringen wir im nachfolgenden eine summarische Übersicht: Von dem insgesamt 205 Neuerwerbungen entfallen auf: Parteinarbeit (Sozialisierung) 16, Sozialwissenschaft 29, Sozialismus und Sozialdemokratie 23, Geschichte 25, Gewerkschaften 41, Arbeiterbewegung 3, Krieges- und Revolutions 11, Bildung- und Erziehungswesen 4, Religion und Philosophie 3, Geographie, Naturwissenschaften, Medizin 4, Sprach- und Literaturwissenschaft, Belletristik 7, Regilla, Bibliographie, Biographie, Memoiren 13 und Periodiken 21. Von diesen 40 Reihen erstrecken sich 34 Bücher und benutzten 121 Bände. Am meisten erschienen von Partei-Dokumenten und -Schriften 11, darunter von Partei-Dokumenten und -Schriften 11, darunter von Partei-Dokumenten und -Schriften 11.

### Erich Kuttner Reichstagskandidat.

Der Sozialdemokratische Kandidat für den Reichstag, Dr. Erich Kuttner, hat sich für die Kandidatur für den Reichstag erklärt. Er wird am 1. April in Berlin an der Spitze der Sozialdemokratischen Partei auftreten.

### Verbot eines Parteiblattes im hiesigen Gebiet.

Die hiesige Polizei hat verboten, ein Parteiblatt zu veröffentlichen. Die Polizei hat verboten, ein Parteiblatt zu veröffentlichen. Die Polizei hat verboten, ein Parteiblatt zu veröffentlichen.

## Bemerkenswertes.

Die neuen Mitglieder in den Gewerkschaften. Die neuen Mitglieder in den Gewerkschaften. Die neuen Mitglieder in den Gewerkschaften.

In mehr als einem europäischen Lande vergrößerte sich die Mitgliederzahl der Gewerkschaften während des Krieges und noch mehr nach dem Waffenstillstand. Der Zuwachs der Mitgliederzahl stammte meistens von solchen, die vor dem Kriege nicht gewerkschaftlich waren, oder die Verantwortung der Gewerkschaften teilnahmen, oder ihren Beitrag zu dem allgemeinen Sockel zu leisten, aus dem die Gewerkschaften ihre betriebsmäßigen Ausgaben bestreiten.

Man hat uns mitgeteilt, daß einige Gewerkschaften auf dem Balkan jetzt eine riesige Anzahl Mitglieder haben, die vor dem Kriege nicht gewerkschaftlich waren. Sie sind bereit, die Arbeit zu unterbrechen, wenn es darauf ankommt, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen.

Es kann sich in der Gewerkschaftsbewegung eine zu schnelle Entwicklung abspielen, wenn es in der Presse eine zu schnelle Entwicklung abspielen kann. Es kann sich in der Gewerkschaftsbewegung eine zu schnelle Entwicklung abspielen.

Der Gewerkschaftler wird nicht in einem Tage gemacht, auch nicht in einer Woche. Man braucht noch etwas mehr als die Aufnahme und die Unterweisung auf der Mitgliedsliste. Die Gewerkschaftler werden nicht in einem Tage gemacht.

Der Gewerkschaftler wird nicht in einem Tage gemacht, auch nicht in einer Woche. Man braucht noch etwas mehr als die Aufnahme und die Unterweisung auf der Mitgliedsliste. Die Gewerkschaftler werden nicht in einem Tage gemacht.

## Aus aller Welt.

### Großfeuer im Ball-Ball.

In dem Berliner Vergnügungslokal „Wien-Berlin“, Jägerstraße 11a, brach am 29. April früh gegen 6 Uhr ein Brand aus, der nicht nur in den Räumen dieses Etablissements, sondern mehr noch in dem darüber gelegenen Lokal „Libelle“ großen Schaden anrichtete. Als das Personal dieser beiden Vergnügungslöcher den Brand bemerkte und die Feuerwehr alarmieren wollte, war es wegen der starken Verqualmung kaum noch möglich, das Treppenhause zu begehren, und nur unter Lebensgefahr gelang es dem Personal das gefährdete Gebäude zu verlassen. Als die Löschkräfte der Feuerwehr unter Führung des Branddirektors Reichel eintrafen, schlugen aus dem ersten und zweiten Stock des Hauses, wo sich auch der sogenannte Pilsnalkeller befindet, helle Flammen. Das Feuer, das an der leicht brennbaren Einrichtung dieser Lokale reichlich Nahrung fand, durchschlug schließlich die Decke, die das erste und zweite Stockwerk trennt, diese brach zusammen und sowohl das Deckengerüst als auch der viele Zentner schwere Kronleuchter stürzte herab. Der Deckeneinsturz hat auch die Erdbelebende des Hauses erschüttert, so daß noch die Gefahr besteht, daß auch diese zusammenstürzen werden. Es sind bereits Verhaftungsbefehle dagegen getroffen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt, elektrische Veranlassung und auch die Benzolheizung sind in Betracht.

## Die sozialdemokratischen Kandidaten zur Volksstagswahl:

1. Arbeiterführer Dr. Hans Hint, Danzig-Banghuf
2. Arbeiterführer Julius Gehl, Danzig
3. Arbeiterführer Friedrich Grünhagen, Danzig-Banghuf
4. Arbeiterführer Arthur Brill, Obra, Geschäftsführer des Bauarbeiterverbandes
5. Karl Rehberg, Bleichhagen (Hindenburg) Kreisleiter des Landvolksverbandes
6. Bruno Biermann, Polzow b. Tengenhof
7. Arbeiterführer Hans Karißkiel, Danzig
8. Arbeiterführer Walter Keel, Arbeiterführer, Danzig
9. Arbeiterführer Carl Loni, Arbeiterführer, Danzig
10. Arbeiterführer Paul Reber, Arbeiterführer b. Ost-See, Danzig
11. Frau Kroganski, Arbeiterführer des Arbeiterverbandes Danzig
12. Arbeiterführer Hans Müller, Danzig
13. Erich Seiff, Danzig-Schönblick, Geschäftsführer des Holz- und Bauhandwerkes
14. Arbeiterführer Carl Danzig
15. Paul Kroganski, Danzig, Sekretär des Kartells der Arbeiter Danzig
16. Arbeiterführer Friedrich Nagelski, Stadtrat, Danzig
17. Arbeiterführer Otto Wöckel, Stadtrat, Danzig
18. Arbeiterführer Georg Dem, 2. Vorsitzender des Arbeiterverbandes Danzig
19. Frau Kroganski, Arbeiterführer, Danzig-Banghuf
20. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
21. Arbeiterführer Otto Wöckel, Stadtrat, Danzig
22. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
23. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
24. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
25. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
26. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
27. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
28. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
29. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
30. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
31. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
32. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
33. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
34. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
35. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig

36. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
37. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
38. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
39. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
40. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
41. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
42. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
43. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
44. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
45. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
46. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
47. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
48. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
49. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
50. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
51. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
52. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
53. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
54. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
55. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
56. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
57. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
58. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
59. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
60. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
61. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
62. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
63. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
64. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
65. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
66. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
67. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
68. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
69. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
70. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
71. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
72. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
73. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
74. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
75. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
76. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
77. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig

78. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
79. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
80. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
81. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
82. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
83. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
84. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
85. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
86. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
87. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
88. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
89. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
90. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
91. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
92. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
93. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
94. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
95. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
96. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
97. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
98. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
99. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
100. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
101. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
102. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
103. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
104. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
105. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
106. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
107. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
108. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
109. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
110. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
111. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
112. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
113. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
114. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
115. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
116. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
117. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
118. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
119. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig
120. Arbeiterführer Emil Wöckel, Stadtrat, Danzig



Verordnung vom 27. April 1920 über die Organisation von...  
 1. Die Organisation der...  
 2. Die Organisation der...  
 3. Die Organisation der...  
 4. Die Organisation der...  
 5. Die Organisation der...  
 6. Die Organisation der...  
 7. Die Organisation der...  
 8. Die Organisation der...  
 9. Die Organisation der...  
 10. Die Organisation der...

**Ausgabe der Magermilchhaushaltungskarten.**  
 1. Die eingetretene Verbesserung der Magermilchversorgung ermöglicht es, voraussichtlich bis auf weiteres wie im Vorjahre auch den Haushaltungen, die bisher überhaupt keinen Anspruch auf Milch haben, wieder Magermilchkarten zu gewähren; diese Karten werden voraussichtlich für einen Liter Magermilch in der Woche gelten. Ten Haushaltungen ohne Milch werden die Haushaltungen gleichgestellt werden, die bisher nur für Kinder unter 2 Jahren oder für kranke Haushaltungsmitglieder Milch erhalten.  
 2. Die Zutritte auf Ausstellung der neuen Magermilchhaushaltungskarten sind schriftlich auf Verdrucken zu stellen, die von Montag, den 26. April ab in sämtlichen Milchverkaufsstellen zu haben sein werden. Die Verkaufsstelle kann sich jede Haushaltung frei wählen. Die Verdrücke sind bis Donnerstag, den 29. April einschließend auszufüllen und unterschrieben vorzulegen an die Milchverkaufsstellen zurückzugeben.  
 3. Die Milchverkaufsstellen haben die ausgefüllten Verdrücke am Freitag, den 30. April der Magermilchkarte stelle, Pfefferstraße 33/35, 1. Treppen im Saal, Stelle 11, zurückzuliefern.  
 Danzig, den 24. April 1920.  
 Der Magistrat. (1091)

Verkauf von Dienstag, den 27. April, bis Sonnabend, den 1. Mai, bei sämtlichen Kaufleuten.  
 4. Verkauf von Süßholz auf Abschnitt 58 der Einfuhrzulasskarte ein Päckchen zum Preise von 55 Pf. Verkauf von Dienstag, den 27. April, bis Sonnabend, den 1. Mai in sämtlichen hiesigen Apotheken.  
 5. Verkauf von Aindergerstenmehl auf Abschnitt 2 der gelben Zulasskarte für Kinder (die Karte wird zusammen mit den neuen Milchkarten in nächster Woche ausgegeben) sowie auf Abschnitt D der Teigwarenzulasskarte für Personen über 60 Jahre 250 Gramm zum Preise von 1,22 Mk. pro Pfund. Verkauf von Dienstag, den 27. April, bis Sonnabend, den 1. Mai, bei den Kaufleuten:  
 Hoffmann, Südstraße  
 Henke, Seckstraße  
 Großkopf, Danziger Straße.  
 6. Verkauf von Margarine auf Abschnitt 59 der Einfuhrzulasskarte ein Viertel Pfund zum Preise von 12 Mk. je Pfund. Verkauf von Mittwoch, den 28. April, bis Sonnabend, den 1. Mai in den bekannten Butterverkaufsstellen.  
 7. Höchstpreise für Brot und Mehl. In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 26. Februar 1920 dürfen höchstens kosten:  
 1000 Gramm Roggenbrot 1,10 Mk.  
 500 " Roggenmehl 0,55 "  
 1000 " Weizenbrot 1,30 "  
 500 " Weizenmehl 0,65 "  
 2. Zumberechtigungen werden mit Geldstrafe oder Geldstrafe bestraft, können auch die sofortige Schließung der Verkaufsstelle zur Folge haben.  
 3. Diese Verordnung tritt am Montag, den 26. April 1920 in Kraft.  
 Zoppot, den 23. April 1920.  
 Der Magistrat.

**Höchstpreise für Roggenbrot und Roggenmehl.**  
 Auf Grund der Beschlüsse des Rates vom 4. August 1914 in der jetzt geltenden Fassung wird für den Kommunalverband Danzig folgendes bestimmt:  
 1. 1000 Gramm Roggenbrot dürfen höchstens kosten 1,10 Mk.  
 500 " Roggenmehl 0,55 "  
 2. Die Höchstpreise für Weizenbrot und Weizenmehl werden durch den Rat festgesetzt.  
 3. Zumberechtigungen werden mit Geldstrafe oder Geldstrafe bestraft, können auch die sofortige Schließung der Verkaufsstelle zur Folge haben.  
 4. Diese Verordnung tritt am Dienstag, den 27. April 1920 in Kraft.  
 Danzig, den 25. April 1920.  
 Der Magistrat. (1090)

**Zoppot.**  
**Bekanntmachung des Lebensmittelamtes.**  
 1. Verkauf von Rüböl auf Abschnitt 55 der Einfuhrzulasskarte ein halbes Pfund zum Preise von 61 Pf.  
 2. Verkauf von Erbsen auf Abschnitt 56 der Einfuhrzulasskarte ein Pfund zum Preise von 3,40 Mk.  
 3. Verkauf von Straub auf Abschnitt 57 der Einfuhrzulasskarte ein Pfund zum Preise von 2,10 Mk.  
 Danzig, den 24. April 1920.  
 Der Magistrat. (1091)

**Stadttheater Danzig.**  
 Direktion Rudolf Scharrer.  
 Montag, den 26. April 1920, abends 7 Uhr  
 Theaterkarten P. 7  
**Nachtbeleuchtung**  
 4 Orchester von Kurt Vög.  
 Dienstag, den 27. April 1920, abends 7 Uhr  
 Theaterkarten P. 7.  
**Nürnberg um 1522**  
 Ein Schauspiel mit jehesamen Geschehnissen erzählt von Charles Soff.

**Damen-Hüte-  
Putz**



**Helle Sommerhüte**  
 Die neuen Modelle sind im ersten Stock unseres Hauses ausgestellt.

**Preiswerte moderne Hutformen**

<b>Lüsterformen</b> sehr kleidsame Modelle . . . . .	29 <sup>00</sup>
<b>Tagalformen</b> marine und schwarz . . . . .	38 <sup>00</sup>
<b>Ung. Bordenhüte</b> beliebte Formen und Farben . . . . .	48 <sup>00</sup>

**Preiswerte garnierte Hüte**

<b>Tagalgestichte</b> hübsche Hand- oder Blumengarnitur . . . . .	48 <sup>00</sup>
<b>Strohbordehüte</b> handgenäht, feine Farben . . . . .	52 <sup>50</sup>
<b>Tagalgestichte</b> hedgebogene Facen, feuch garniert . . . . .	95 <sup>00</sup>

**FREYMANN**  
1088

**Schwangeren-Fürsorge.**  
**Beratungsstelle und Poliklinik**  
 für schwangere Frauen und Mädchen  
 Sandgrube 9/15.  
 Die Beratung und Behandlung an Ort und Stelle sind kostenlos. Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachmittags, in besonders dringenden Fällen: wochentags von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt Dr. Kownakhi, Langfuhr, Hauptstraße 48, 2 Tr. (1046)  
 Jugendamt.

**Volkshochschule**  
 Freitag, d. 30. April, abends 6<sup>15</sup>-7<sup>15</sup> Uhr  
 in der Aula der Petrichule - Maniaplatz  
**Die Wunder der IX. Symphonie Beethovens**  
 Erläuterungsvortrag am Klavier mit Lichtbildern (1086)  
 gehalten von **Paul Wermber**  
 Karten zu 1,50 Mk. bei Bureau, Langgasse 39.

Wir empfehlen folgende  
**Schriften von Kautsky**

Die Vernichtung der Sozialdemokratie	1,50
Die soziale Revolution . . . . .	2,50
Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche . . . . .	1,50
Die historische Leistung von Karl Marx	2,-
Taktische Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie . . . . .	-,50
Friedrich Engels, Sein Leben, sein Wirken, seine Schriften . . . . .	-,60

**Von Dietzgen**

Die Religion der Sozialdemokratie . . . . .	-,60
Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie . . . . .	1,-
Sozialdemokratische Philosophie . . . . .	-,50
Die Zukunft der Sozialdemokratie . . . . .	-,75

**Von Stern**

Der Zukunftsstaat . . . . .	-,90
Tod der Todesstrafe . . . . .	-,30

**Buchhandlung Volkswacht**  
 Am Spandhaus 6 und Filiale Paradiesgasse 32.

**Lichtbild-Theater**  
 Langenmarkt Nr. 2.  
 Intime Lichtspiele  
**Heute neu!**  
 Ein sehr schönes Programm!  
**Stahl und Stein**  
 Drama in 5 Akten von Ludwig Anzengruber.  
**Eva May**  
**Die Fee von St. Ménard**  
 Heerliches Schauspiel in 5 Akten. (1085)

**Sozialdemokratischer Verein Oliva.**  
 Dienstag, den 27. April, 7 Uhr abends  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Partritag.  
 2. Die Reiseleiter.  
 3. Die Wahl zum Volkstag.  
 Die Versammlung beginnt pünktlich 7 Uhr. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.  
 J. K. B. Ewerl.

**Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Danzig.**  
 Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen Geschäftsführer** für unsere Ortsgruppe. (1095)  
 Kollegen, die mit der Gewerkschafts- und Angestelltenbewegung gut vertraut sind, wollen ihre Bewerbung umgehend unter „Bewerbung“ an die Geschäftsstelle Vorstädtischer Graben 16 einreichen.  
 Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Danzig.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 Verwaltungsstelle Danzig.  
**Achtung! Elektromonteur!**  
 Am Mittwoch, den 28. d. Mts., abends 6 Uhr findet in der Rauterherberge, Schäfel-damm, kleiner Saal eine außerordentliche **Branchenversammlung** statt.  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Voll-zähliges Erscheinen erwartet.  
 1087) Die Ortsverwaltung.

**Unreines Blut.**  
 Zur Blutreinigung u. Aus-scheidung aller Schärfe aus den Säften gibt es nichts Besseres als  
**Rothschildsches Pulver.**  
 Schachtel Mk. 5.—  
 Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesfel, Erfurt.  
 Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhof-Apotheke (6026)  
**Romaulinpräparate**  
 als (214)  
 Krähensalbe Mk. 6.—  
 Krähensalbe Mk. 6.—  
 Blutreinigungstees Mk. 3.—  
 Blutreinigungspillen Mk. 5.—  
 wirken sicher und schnell bei allen juckenden Haut-ausschlägen. Echt zu haben  
**Adler-Apotheke**  
 Ohra. Telephon 1794.

**Volkspflege.**  
 Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungsgesellschaft Aktiengesellschaft  
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Kein Poltzenverfall. — Sterbekasse. —  
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der **Rechnungshilfe 16 Danzig** Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.  
**hier wird Geld verdient!**  
 60 M. u. mehr täglichen Nebenverdienst ohne Vor-kenntnisse (nur für Herren) Näheres mit Muster gegen Einlösung von 3 M. durch **Tharke, Gremsdorf, Bez. Vieguth, (1089)**  
**Geübte Einlegerinnen**  
 für Schnellpresse werden eingestellt (1077)  
**Buch- und Steinbruckerrei Carl Böcker,**  
 Röpergasse 7.

**!!! Sommerproffen beteiligt!!!**  
 Die? Teil Lebensproffen beteiligt mit (1088)  
 Gertrud Hausdorff, Sommer-Dörren 27.

**Hasenfelle**  
 sowie **alle übrigen Käse und Felle**  
 kaufen zu den besten Tagespreisen  
**J. S. Bauer.**  
 Filiale Danzig-Schellmühl, Brodtköniger Weg 22. Tel. 1639. (819)  
 Auf Wunsch werden die Felle abgeholt.